

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 64.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 4. Juni.

Inserationsgebühren für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1874.

Am tliches.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Die Ablieferung der Guldenmünzen an die Staats-
hauptkasse betreffend.

Unter Beziehung auf den Erlaß k. Ministeriums des Innern vom 29. v. M., (Ministerial-Amtsblatt No. 17) werden die Ortsvorsteher angewiesen, die Gemeindesteuereinbringer aufzufordern, die bei ihnen eingehenden Guldenmünzen vorzugsweise zu den Steuerlieferungen an die Oberamtspflegen zu verwenden.
Den 1. Juni 1874.

K. Oberamt.
Güntner.

Tages-Neuigkeiten.

In Unter-Reichenbach, Hirsau, Gähringen und Hochdorf, O. A. Horb, sind Telegraphenstationen errichtet und mit vollem Tagesdienst für den allgemeinen telegraphischen Korrespondenzverkehr eröffnet worden.

Nagold, 3. Juni. Die Eröffnungsfeierlichkeiten der Pforzheim-Horber-Bahn am 1. d. M. haben nur einen schwachen Schatten in unsere Stadt geworfen; und wenn der Ausschuss des Gewerbevereins nicht noch in letzter Stunde im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Linie einen Aufruf zur Betheiligung an der Eröffnungsfahrt und dem Festessen in Calw erlassen und die Stadtbehörde die Begrüßung der ersten Bahnzüge durch Böllerschüsse angeordnet hätte, so wäre für Viele dieser Tag ganz unbeachtet geblieben. Sicher aber hätten die hiesigen Bürger es nicht an Aufmerksamkeit durch Beslaggen zc. zc. fehlen lassen, wenn ein — auch nur kurzer Besuch unserer Stadt durch die Festtheilnehmer in Aussicht gestanden wäre, wobei dann die von Hrn. Bierbrauer Sautter requirirte preussische Militärmusik auch ganz am Plage gewesen, die unter solchen Umständen aber nur schwach ihre Rechnung gefunden. — Am vergangenen Sonntag hatte sich in Garrweiler ein junger Mensch von 18 Jahren durch eine Kugel in den Kopf den Tod gegeben. Der Grund hiezu mag in befürchteter Strafe und Schande wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit zu suchen sein.

B ueberberg, 2. Juni. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr zog ein mit Hagel begleitetes Gewitter von Nordwesten kommend über unsere Markung und vernichtete in ungefähr 10 Minuten unsere Wintersaaten derart, daß sie mit wenigen Ausnahmen abgemäht werden müssen. Die Hagelkörner fielen bis zu der Größe eines Hühnerkies und lagen stellenweise 1 1/2 Fuß hoch. Die Sommerfrüchte haben ebenfalls stark gelitten, besonders aber die Obstbäume, welche größtentheils von der Kälte verschont geblieben waren, jetzt aber wie Besen dastehen; auch die Waldungen mit den jungen Schößlingen und den vielen angelegten Tannenzapfen zeigen die Folgen des Unwetters.

Stuttgart, 31. Mai. Gestern hat die zweite Kammer in Endabstimmung das Gesetz über die Errichtung von Handels- und Gewerbe-Kammern mit 60 gegen 8 Stimmen genehmigt.

Stuttgart, 1. Juni. (Landesproduktenbörse.) Die heutige Börse war wegen der Müllerversammlung in Frankfurt weniger stark besucht und die Umsätze daher nicht belangreich. Wir notiren: Weizen, galiz. 9 fl., amerik. 8 fl. 48 kr. bis 9 fl., russ. 8 fl. 48 — 54 kr. Aernen 9 fl. 15 — 30 kr., Roggen 6 fl. 12 kr. bis 7 fl., Hafer 5 fl. 54 kr. bis 6 fl. 18 kr. Mehlpreise per 100 Klg. incl. Sad: Mehl Nr. 1: 26 fl. bis 26 fl. 24 kr., Mehl Nr. 2: 24 fl. bis 24 fl. 24 kr., Mehl Nr. 3: 23 fl. 12 kr. bis 23 fl. 36 kr., Mehl Nr. 4: 20 fl. 30 kr. bis 20 fl. 48 kr.

Der Schluß des Landtags ist dem Vernehmen nach auf Samstag den 20. Juni in Aussicht genommen und wird derselbe, da es sich um förmlichen Schluß des ersten der beiden Landtage, der laufenden 6jährigen Wahlperiode und nicht blos um eine Vertagung handelt, in feierlicher Weise durch S. M. den König in Person vorgenommen werden.

Karlsruhe, 30. Mai. Bei der heutigen Serienzählung der badischen 35 fl. Vooje wurden folgende Serien gezogen: 4946 5134 6315 1363 5011 5157 1679 4310 2684 5557 7191 3906 2567 3894 3177 2180 3377 1960 2343 7173.

Konstanz, 28. Mai. Obschon die baulichen Erweiterungen auf dem Arenenberg — ein Anbau an den bisherigen Pavillon — noch nicht ganz fertig sind, soll die Kaiserin Eugenie doch schon nächste Woche dort eintreffen.

Berlin, 31. Mai. Fürst Bismarck ist heute früh 8 Uhr nach Varzin abgereist.

Berlin, 31. Mai. Nach einem hiesigen Telegramm der „A. Z.“ bestätigt es sich, daß Fürst Gortschakoff kürzlich die Einladung zu einem internationalen Congresse behufs Feststellung gemeinsamer Grundsätze auf dem Gebiete des Kriegs-Völker-Rechts erlassen hat. Der Congreß soll am 15. Juli in Brüssel zusammentreten. Die bezüglichen Verhandlungen sind noch in der Schwelbe.

Die kriegsgerichtliche Untersuchung wider den Korvettenkapitän Werner soll im nächsten Monat entschieden werden. Die Fortführung der Untersuchung ist dem Generalkommando des 10. Armeekorps übertragen worden, und es wird demzufolge das Kriegsgericht unter dem Vorsitz des kommandirenden Generals des 10. Armeekorps zusammengesetzt sein aus zwei Generalleutenants, zwei Generalmajoren, zwei Obersten, zwei Oberstleutenants. Man erwartet allgemein die Freisprechung des Kapitäns.

Köln, 23. Mai. In der letzten Versammlung des hiesigen „Katholischen Volksvereins“ verpflichteten sich nach den „Rh. Bl.“ die anwesenden Mitglieder während der Dauer der gegenwärtigen Bedrängniß der Kirche: 1) sich mit ihren Familien des Besuchs der öffentlichen Theater, namentlich der Sommertheater, zu enthalten; 2) sich nicht an Bällen und sonstigen Tanzergnügungen zu betheiligen; 3) ohne Noth kein Wirthshaus zu besuchen, in welchem neben anerkanntermaßen kirchenfeindlichen Blättern nicht wenigstens eine katholische Zeitung aufliegt.

Uindlar. Unser seit mehr als 30 Jahren hier segensreich wirkender Pastor hielt es den Wählereien seines Vicars gegenüber für angemessen, eine Predigt über die Pflicht der Vaterlandsliebe zu halten. Kaum hat er begonnen, so läßt ein Theil der Versammelten fort unter heftigem Zuschlagen der Kirchthüren. Als der Pfarrer im Laufe der Predigt behauptete, daß nach der Lehre Christi es heilige Pflicht sei, den Kaiser zu ehren, das Vaterland zu lieben, die Obrigkeit zu achten, und daß derjenige, welcher dies nicht thue, kein Recht mehr habe, sich einen katholischen Christen zu nennen, entstand so roher Lärm durch Trampeln, Murren und Husten, daß der Redner eine Zeit lang innehalten mußte, und dies wiederholte sich, so oft im Laufe der Predigt das Wort „Vaterlandsliebe“ vorkam. (Auch eine schöne Gegend! Uindlar liegt in der Gegend von Köln.)

Strasburg, 29. Mai. Nächsten Dienstag Abend wird der König von Württemberg hier erwartet. Seine Majestät beabsichtigt, auf der Esplanade der Zitabelle Truppenschau über die Infanterie Regimenter Nr. 126 (Württemberg) und Nr. 25 (Preußen) zu halten. Der König ist des letzteren Regiments Oberstinhaber.

Paris, 28. Mai. Der Gerichtshof von Versailles hat gegen den Fürsten Metternich und den Grafen von Montebello wegen ihres Duells die Untersuchung eingeleitet.

Paris, 29. Mai. In Bourbon les Bains erhängten sich drei Weinbauern, weil die letzten Nachfröste ihre Ernte vernichteten.

Das Institut der Einjährig-Freiwilligen in Frankreich. Man durfte längst begierig sein, wie sich diese Einrichtung in Frankreich bewähren würde. Neuerdings hört und liest man immer mehr unangünstige Stimmen, denen sich General Wimpffen zugesellt. Er nennt im „XIX. Jahrhundert“ dieses Institut geradezu ein Verderben für das Heer. Man glaubte anfangs in Frankreich damit die nöthigen Unteroffiziere zu erhalten, aber man sah sich darin bald ganz enttäuscht. Die Einjährigen dachten und denken nicht daran, länger als ein Jahr bei der Fahne zu bleiben, und die Borten des Sergeanten haben für sie ebensowenig Verführerisches als die Epauletten des Lieutenant. Die Franzosen, welche bekanntlich in militärischer Beziehung Preußen alles nachahmen (allgemeine Wehrpflicht, Eintheilung in 18 Armeekorps, Landwehr, Freiwilligeninstitut, neustens auch Kriegsakademie und Generalstab), nur daß sie die dreijährige Dienstzeit auf fünf Jahre, und den Dienst in der Landwehr statt bis 32 bis zum 40. Jahr hinausschraubten, sind

in Bezug auf den Einjährigendienst dadurch von dem deutschen System abgewichen, daß sie soviel als gar keine Kenntnisse verlangen, sondern nur die Bezahlung von 1500 Fr., wozu der Staat die Hälfte einstreicht. Damit hat man allerdings die Last des Staatschulden erleichtert, aber es dieß einfach die Einführung einer gewissen Art Loskauf durch eine Hintertüre. Der „Tempo“ sagt: „Bei der Abneigung, welche unsere als „kriegerisch“ verschrieene Nation gegen alles, was Militär heißt, hat, nützt sich alles, was 1500 Frks. aufbringen kann, auf den einjährigen Dienst. Die Folge ist, daß man gar keine Unteroffiziere mehr erhält, und daß die Einjährigen sich von Uebrigen (Jahresjährigen) so abgejondert hatten, daß von der gesellschaftlichen Veranachung, von der man so viel sabelte, gar keine Rede ist. Deshalb sind die Generale fast durchgängig gegen den Einjährigendienst und wollen die bevorzugte Stellung dieser sich als Kadetten betrachtenden jungen Leute nicht dulden. Eine Abstellung dieser Mißbräuche ist dringend geboten. Auch ist zwischen den 3 Jahren der Einen und dem einen Jahr der Andern kein Verhältniß mehr, der demokratische Geist der Gleichheit lehnt sich gegen solche Differenz auf. Die Hauptsache ist, daß man die Ausnahmeprüfungen ernst auffaßt, sonst wird allerdings dieses Privilegium unheilvoll für die Armee werden.“

Bei der Soldaten-Parade in Woolwich in England rief Kaiser Alexander, als die Cadetten aufmarschirten, den Prinzen Louis Napoleon aus dem Giede zu sich heran, ließ ihm ein Pferd geben und behielt ihn an seiner Seite. Dem Gerücht, als ob Vulu durch's Examen gefallen sei, wird entschieden widersprochen und von den militärischen Lehrern wird seiner Befähigung kein ungünstiges Zeugniß ausgestellt.

Das Zauberbild.

Erzählung von Philipp Emrich.

„Ach ja!“ seufzte sie.

„Ach ja!“ seufzte er eine Terz tiefer.

„Also gar keine Aussicht?“

„Aussicht genug, aber so wie sie der genießt, der sich auf einen steilen Fels vertiegt hat, und weder vorwärts noch rückwärts kann. Wenn Du mir nicht einen Pfad zu zeigen vermagst, mein holdes Mädchen, was eigentlich Deine Pflicht und Schuldigkeit wäre, denn mein guter Engel bist und bleibst Du doch, dann fürch' ich sehr, werd' ich stehen bleiben müssen, wo ich stehe, und einsam verschmachten. Weißt Du Rath?“

Dem Mädchen traten die hellen Tropfen in die Augen. „Wenn ich Dir mit meinem Herzblut helfen könnte,“ sagte sie leise, „so wärd' ich es Dir all' geben, ohne an mich zu denken.“ Allein gleich darauf wischte sie sich hastig die Augen, fuhr rasch empor, und rief in heiterem frischem Tone: „Aber warum sich grämen und das Leben verderben, wenn's doch nicht zu ändern ist? Schlimmsten Falls warten wir noch ein paar Jährchen; was hat's denn zu sagen, Du wirst mich als Deine Frau doch lieb haben, auch wenn ich die schlimmen Dreißig auf den Schultern trage. Einmal wird sich Dein Talent, das jetzt nur die Mißgunst darniederhält, doch Bahn brechen, verliere nur den Muth nicht, mein lieber Alfons, denke weniger an mich, als an Dich, und das Glück wird, es muß Dir, es muß uns einmal erscheinen!“

Alfons verzog die Miene zu einem schmerzhaften Lächeln. „Ich will Dir etwas sagen, meine theuerste Minni, begann er langsam, etwas beschämt und mit sich selber kämpfend, „siehe Du bist noch der einzige Mensch auf der Welt, der an mein Talent glaubt, weil Du mich liebst; ich selber aber glaube nicht mehr daran. Wäre ich bei der Industrie geblieben, anstatt auf die Malerakademie zu gehen, so hätte ich heute wenigstens ein sicheres Brod in Aussicht. So aber kann ich ein solches nur erringen, wenn ich der ausübenden Kunst als Erwerb ganzlich Valet sage. Ein Porträtmaler, noch dazu ein mittelmäßiger, nein, nein, ich täuschte mich gar nicht, ist heutzutage der Photographie gegenüber das unnütze Stück Möbel auf der ganzen Welt und mag sich glücklich schätzen, wenn er durch Retouchiren oder Coloriren beim Photographen so viel erwirbt, um nicht gerade Hunger zu sterben. Das ist ganz mein Fall, ich sehe leider nur zu klar, und bin wahrhaftig alt genug, um mir keine Illusionen zu machen.“

Minni senkte das Köpfchen; ach sie wußte längst, wie es mit der Kunst ihres Geliebten stand, allein das treue Mädchen suchte den Jünglingen anzufeuern, zu erheben, wo und wie es konnte. „Aber wie ist es denn mit der Dir angebotenen Stelle?“ frug sie endlich.

„Ja, wenn ich so glücklich wäre, diese zu bekommen,“ rief der Maler erregt mit glänzenden Augen, „dann wollte ich mit keinem Könige tauschen, denn dann könnte ich Dich heimführen als mein liebes Weib. Alles stünde für mich gut, die Herren von der Academie wollen mir wohl, weil ich ihre Feste und Versammlungen gar häufig mit lustigen Schurken und Auführungen erheitert habe, von dem Präsidenten ist mir die förmliche Zusage geworden, kein Anderer als ich, werde der Custos des neuen Museums, denke Dir, Minni, zweitausend Gulden Gehalt, freie Wohnung und freie Zeit genug, wenn nur die ver-

teufelte Caution nicht wäre! Dreitausend Gulden! Wir sind im Dezember, mit dem ersten April soll das Amt angetreten werden, wie vermöchte ich bis dahin dreitausend Gulden zusammenzubringen! Noch nicht einmal dreitausend Kreuzer, weiß der Himmel. Oder hast Du vielleicht irgend einen versteckten Strumpf als Helfer in Petto, meine süße Minni?“

„Was ich habe, ist Dein,“ erwiderte diese; aber Du weißt selber, was ein armes Mädchen ohne Eltern und Verwandte, das sich nur von seiner Hände Arbeit ernährt, heutzutage zu erübrigen vermag. Ein Sparkassenbuch besitz' ich, und nahezu fünfhundert Gulden stehen darin, das ist mein Alles. Kann Dir's dienen, so ist es Dein!“

Der Maler schüttelte traurig den Kopf, reichte aber seiner Braut die Hand und drückte sie recht herzlich.

„Dreitausend Gulden!“ sprach diese sinnend weiter, es ist doch sonderbar, gerade so viel hat mir heute Herr Wertheim versprochen.“

„Wie, Wertheim, Dir versprochen?“ fuhr Alfons empor, „erzähl rasch!“

„Vielleicht hat er's doch nur im Scherz gesagt,“ fuhr Minni nachdenklich fort, „obgleich's ihm mit der Sache selbst recht Ernst sein mag. Aber das ist eine lange Geschichte; Du sollst sie hören, mußt mir aber versprechen, gegen Jedermann reinen Mund zu halten.“

Das versprach Alfons, und Minni erzählte:

„Wie Du weißt, haben meine Eltern in dem Hofgebäude des Wertheim'schen Hauses gewohnt. Dadurch wurden sie bekannt mit der Familie des reichen Rathsherrn, und als dessen Frau nach der Geburt ihrer einzigen Tochter Livia lange Zeit hindurch schwer kränkelte, wurde meine Mutter als Pflegerin bestellt, für die Gattin eines armen Canzlisten ein willkommenes, einträgliches Amt. So kam es, daß ich mit der viel jüngeren Livia täglich verkehrte, sie hüten und unterhalten mußte, so daß nach dem Tode meiner Eltern, welche rasch hintereinander an der Cholera wegstarben, Herr Wertheim sich meiner gütig annahm, Kostgeld für mich zahlte und mir Unterricht ertheilen ließ, überhaupt für mich sorgte, bis ich im Stande war, die fleißig erworbenen Fertigkeiten zu verwerthen, und mich selber zu ernähren. Von dieser Zeit ab komme ich aber immer noch wöchentlich zweimal in das Haus, um zu nähen, Kleider zu fertigen und mich nützlich zu machen, wo ich kann; ich darf nicht fehlen, wenn sie Gesellschaft haben; kurz, ich bin lieb Kind im Hause; der alte Rath fragte mich oft um meine Meinung in Dingen, von welchen ich gar nichts verstehe, die gute Frau Wertheim behauptet, sie könne nicht auskommen ohne mich, und Livia's innigste Vertraute bin ich von Jugend gewesen; erst ganz in neuester Zeit ist sie auf einmal sonderbar verändert, zurückhaltend geworden, bis ich sie ehrlich zu Rede stellte, da brach das Eis und sie gestand.“

„Aha,“ sagte der Maler pffiffig, „ich sehe schon, wo es hinaus will.“

„Schwerlich,“ entgegnete Minni, „höre nur weiter. Es war mir überhaupt aufgefallen, daß in den letzten Wochen das Wertheim'sche Haus eine andere Physiognomie angenommen hatte, als vorher. Der alte Herr war häufig unwirsch, seine sonst redelustige Frau schweigsam, die Tochter schwermüthig und einfielerisch geworden; sie saß entweder viele Stunden lang auf ihrem Zimmer und schrieb, was Niemand zu lesen bekam, oder lief von seltsamer Unruhe getrieben tagsüber mehrmals fort, kein Mensch wußte wohin, um in einer Aufregung wieder zu kommen, welche Jedermann auffallen mußte. Alles das bemerkte ich gar wohl, that aber nicht dergleichen, denn ich wußte, daß sie mir kommen würden ohne mein Zutun, und so ist es auch richtig geschehen.“

„Und ich werde doch Recht haben,“ meinte Alfons.

„Vielleicht — aber kein Mensch auf der Welt würde errathen, was da vorgegangen ist. Heute früh war ich dort, um eine Robe für Frau Wertheim abzuliefern; die gute Dame war in sehr gedrückter Stimmung, hatte rothgeweinete Augen, und ließ meinem spitzengarnirten Meisterstück durchaus nicht die gewohnte Bewunderung zu Theil werden. Da trat ihr Herr Gemahl herein, aufgebracht, die Brille hoch auf der Stirn, so hastig, als sein behäbiges Bäuchlein ihm erlaubte. Anfangs bemerkte er mich gar nicht. „Das hat man davon!“ rief er und verwarf die Hände, „verzogen ist das Geschöpf, verhätschelt worden, darum eigensinnig, obstinat, starrköpfig, stößt ihr Glück mit Füßen weg — wenn nur nicht zweierlei Tuch im Spiel ist! Dann sollte ja gleich das siedig heiße — liebe Einmaleins dazwischen fahren!“ „Aber Mann,“ begütigte die Gattin, „tobe nur nicht so; hier ist Minchen.“ „Meinetwegen Minchen oder Binchen, oder Trinchen, das ist alles gehauen, wie gestoßen, Eine wie die Andere. Selbst diese da,“ dabei stellte er sich mit eingestemmen Armen vor mir auf, „selbst diese da hört nicht und folgt nicht, vergafft sich in einen hungerleidigen Maler, trotzdem ihre besten väterlichen Freunde sie hundertmal gewarnt, ihr gesagt haben, daß die Farbenfleckerei eine brodlose Kunst und sie des Teufels sei, wenn sie sich nicht befinne; heba was sagt man dazu, Sie —“

„Ei den alten Grobhan soll ja,“ drohte Alfons.

„Still, es war nicht so böß gemeint. Natürlich nahm ich Dich in Schutz und benutzte die Gelegenheit, anzufragen, ob der liebe, gute väterliche Freund nicht etwas für uns thun wolle. Da kam ich aber schon an, fuchswild wurden der Herr Rath und schwuren hoch und theuer, sie würden Ihre hochmögende Hand ganz von mir abziehen, wenn ich mir nicht den Leinwandvererber aus dem Kopf schlage.“

„Thu es,“ murmelte der Künstler, „es wäre vielleicht das Beste.“

„Sei kein Narrchen und vernimm die Entwicklung. Nachdem der barve Mann sich ausgetobt und die Brille herabgeschoben hatte, trat er plötzlich dicht vor mich. „Minni,“ sagte er, „Du gehst nun seit zwanzig Jahren bei mir aus und ein, Du bist mir vielleicht einigen Dank schuldig, den ich nie von Dir verlangt habe, aber vielleicht kannst Du jetzt doch ihn mit einem Male abtragen und darüber hinaus.“ „Gebieten Sie ganz über mich, Herr Wertheim,“ sagte ich, „Sie wissen, daß ich alles für Sie zu thun im Stande bin, außer Eines (nämlich von Dir lassen, schlimmer Alfonso!)“ „Gut,“ erwiderte er; „höre mich an. Ich weiß, daß Du über meine Tochter viel vermagst, mehr als ihre Eltern; nun wohl: wenn Du es dahin bringst, daß Livia die Braut und die Frau meines Neffen Schani wird, so schenke ich Dir tausend, nein zwei, nein dreitausend Gulden, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin!“ Damit drehte er sich rasch um und fuhr zur Thüre hinaus. Ehe ich mich noch recht besonnen hatte, fühlte ich mich von der Frau Rath umarmt, die mir mit strömenden Thränen in's Ohr sagte: „Und von mir Minni, bekommst Du eine Ausstattung, die sich gewaschen hat!“ „Und auch sie schluchzte hinaus, ehe ich mich von meiner Verwunderung erholt hatte.“

(Fortf. f.)

Allerlei.

— (Oder ich schreie!) In Warrensburg an der Mississippi-Pacific-Bahn soll sich Folgendes zugetragen haben: Eine Dame — also ein Engel, die gewordene Gottheit, die verkörperte Schönheit etc. — beglückt ein Hotel mit ihrer Gegenwart. Sie läßt den Hotelbesitzer zu sich auf ihr Zimmer bitten und es entspinnt sich hier folgende Unterredung, nachdem die Dame vorfichtig die Thür verschlossen und den Schlüssel in die Tasche gesteckt hat. „Herr W., Sie sind ein verheiratheter Mann, nicht wahr? Sie haben erwachsene Kinder?“ „Ja wohl, allerdings — —“ „Gut, wenn Sie irgend welche Achtung für Ihre Familie hegen, so werden Sie mir sofort 50 Dollars zahlen oder

ich — schreie!“ Der Hotelbesitzer zahlte nach kurzer Ueberlegung die 50 Dollars, die Dame berichtete prompt ihre Rechnung und reiste weiter.

— (Nun merkt's Euch!) Ein weiser Richter in Missouri hat gelegentlich eines Verleumdungsprozesses entschieden, daß ein Frauenzimmer nicht eher „alte Jungfer“ ist, als bis sie das 35. Lebensjahr zurückgelegt hat.

— Als im Jahre 1848 die frohe Kunde von der errungenen Preßfreiheit in ein märkisches Dorf gedrungen war, versammelten sich die männlichen Bewohner und kamen bald überein, die neue Freiheit zuerst gegen den Gutsbesitzer im Dorfe, einen sehr wohlhabenden Mann, in Anwendung zu bringen. Mit tumultuarischem Geschrei zieht man vor sein Haus und verlangt Geld, viel Geld, alles Geld, denn, da nun einmal Preßfreiheit herrsche, so dürfe man Jeden „pressen“, der sich nicht gutwillig füge. Der Gutsbesitzer ging scheinbar auf alles ein, lobte die neue Freiheit und sorgte zunächst für Essen und Trinken; inzwischen holte aber ein reitender Bote militärische Hilfe von Küstrin herbei, und nun ging das „Pressen“ von der andern Seite los, daß sich die Bauern in Sicherheit bezüglich im Gefängniß befanden, ehe sie sich nur versahen.

— Ein deutscher Ingenieur, der auf einem Dampfer den Mississippi hinauf fuhr, sagte zu dem Capitän des Schiffs: „Gute Maschine da ist herzlich schlecht.“ — „Ja, mein Herr“, war die Entgegnung. Und wie lange gedenkt Ihr sie noch zu brauchen?“ — „Bis sie platzt!“

— (Lulu's Examen in Woolwich). Examinator: Betrachten Sie sich hier als einen einfachen Cadet und antworten Sie als solcher. Ich werde bunt durch einander fragen, um Ihre Schlagfertigkeit zu prüfen! Welches ist der größte Fehler an Deutschland? — Lulu: Daß wir Franzosen es noch nicht haben. — Examinator: Welcher von allen Orden scheint Ihnen der wichtigste? — Lulu: Der Jesuitenorden. — Examinator: Nennen Sie mir den schwächsten Regenten von Frankreich. — Lulu: Ludwig XVI. — er verlor den Kopf. — Examinator: Welcher französische Regent wird in der Welt am längsten im Gedächtniß bleiben? — Lulu: Heinrich der IV. — man wird seiner denken, so lange man noch einen Henri quatre am Kinn trägt. — Was wünschte jener König seinem Volke? Lulu: Daß es alle Sonntage ein Huhn im Topfe haben möchte. — Examinator: Und wohin ist Frankreich seit jener Zeit gekommen? — Lulu: Vom Huhn auf den Hund. Examinator: Sie erhalten Censur Nr. 27. Betrachten Sie sich als durchgefallen.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Ragold.

Jagd-Verpachtung.

Die Verpachtung der Jagd auf der hiesigen 7600 Morgen umfassenden Markung, worunter ca. 3800 Morgen Waldungen, findet am Freitag den 12. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause statt, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. Juni 1874.

Gemeinderath.

Revier Hofstett.

Lieferung von Kalksteinen.

Die Lieferung und Befuhr von ca. 430 Haufen guter Kalksteine à 1000 Pfund zur Unterhaltung diesseitiger Vicinalwege wird am Samstag den 6. Juni, Vormittags 10 Uhr, zu Hofstett im Abstreich verankündigt.

K. Revieramt.

Oberthalheim, Gerichtsbezirks Ragold.

Einstellung eines Gant-Verfahrens.

Das gegen den Schneider Johannes Klink in Oberthalheim eingeleitete Gantverfahren hat das K. Oberamtsgericht in Ragold eingestellt. Der Liegenschaftsverkauf am 17. Juni und die Schuldenliquidation am 19. Juni finden daher nicht statt.

Den 2. Juni 1874.

K. Gerichtsnotariat Ragold. Fischhaber.

Forstamt Revier Altenstaig.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 5. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr, in Spielberg aus Glasert, Abth. 2, Eichhalbe und Verlorenholz: 21 Raummeter Nadelholzschleiter, 105 Raummeter dito Prügel, 70 dito Anbruch, 23 Raummeter dito Rinde und 22 dito Wellenhundert.

Altenstaig, den 31. Mai 1874.

K. Forstamt. Herdegen.

Forstamt Altenstaig, Revier Hofstett.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 13. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, im Waldhorn zu Enzklösterle aus den Staatswaldungen Schindelhardt, Mühlhalbe, Mergelsberg, hintern Sommerberg, Fautschberg, Zumbel, Buchrain, Hundsrücken und Peterschaden: 142 Raummeter Nadelholzschleiter, 405 " dito Prügel, 63 " dito Anbruch, ferner: ebendasselbst Vormittags 11 Uhr aus den Staatswaldungen hinterer Sommerberg, Hundsrücken und Peterschaden: 2061 Stück Nadelholz Lang- und Klotzholz mit 1271 Festmeter.

Altenstaig, den 1. Juni 1874.

K. Forstamt.

Ueberberg, Oberamts Ragold.

Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 8. Juni d. J., Mittags 1 Uhr, wird auf hiesigem Rathszimmer die Gemeindejagd im sogenannten Enzwald, Simmersfelder Markung, verpachtet werden. Liebhaber sind eingeladen.

Den 1. Juni 1874.

Schultheißenamt. Landherr.

Börnersberg.

Most feil.

Ich habe ca. 6000 Liter guten Obst-Most und 3000 Liter reinen Redarwein zu verkaufen.

E. Bayh z. Anker.

Pumpbrunnen.

Eine fast neue vollständige Einrichtung zu einem Pumpbrunnen sammt Teichel hat billig zu verkaufen

der Obige.

Unterschwandorf.

Tangholz-Verkauf.

Donnerstag den 11. Juni, Morgens 9 Uhr, wird im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung stückweise verkauft: 86 Stück mit 66 Festmeter und ein Wagner-Buchle.

Zusammenkunft im Schloßhof.

Freiherrl. v. Kechler'scher Forstwart Rauf.

U e b e r b e r g.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Dienstag und Mittwoch den 9. und 10. Juni
 in das Gasthaus zum Hirsch hier freundlichst ein.
 Jakob Rentschler, Bauer,
 Sohn des Georg Schaible, resg. Schultheiß,
 und seine Braut:
 Catharina Kalmbach,
 Tochter des Leonhard Kalmbach, Bauers von hier.

Nähmaschinen

aller bewährtesten Systeme, besonders die bis jetzt einzig allein noch nicht übertriffene W. Wilson-Maschine, empfiehlt unter Garantie
 Ch. S. Eise mann.
 Stuttgart, obere Bachstraße 7.
 Niederlage bei Herrn W. Dengler, Mechaniker in Gbhäusen.
 Reparaturen schnell und billigt.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
 Stand Ende 1873.

Versichert 42532 Personen mit	84,007200 Thlr.
Davon 1873 neu eingetreten 3230 Personen mit	7,816000 "
Bankfonds	20,690000 "
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	28,037800 "
An die Versicherten gewährte Dividende	11,428778 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36,4 Prozent.
Dividende im Jahre 1874	37 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.
C. W. Wurst, Verwaltungsaktuar in Ragold.

A l t e n s t a i g.

280 fl. Pflegschaftsgeld

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei
 Dreher Wurster.

S p i e l b e r g.

gegen gesetzliche Sicherheit liegen

214 fl.

zum Ausleihen parat.
 Pfleger Jakob Friedrich Burghardt.

G ö t t e l s i n g e n,
 O. A. Freudenstadt.

Aus meiner

Kaninchen-Züchtere

verkaufe ich 20 Paar 3 und 4 Monate alte Thiere, acht französischer Nachzucht, zu billigem Preise.
 Andreas Pfeifle,
 Kaufmann und Wirth.

G b h ä u s e n.

Sägerknecht-Gesuch.

Ich suche zu sofortigem Eintritt einen tüchtigen, womöglich jüngeren Knecht. Guter Lohn und gute Behandlung werden zugesichert.
 Ernst Genthner,
 Säger.

B i e t i g h e i m.

Geheiratheten Säger-Gesuch.

Ein solcher kann, mit guten Zeugnissen versehen und federfertig, bei dem Unterzeichneten sogleich eintreten, und erhält mit einem Gehilfen zum Tag- und Nachtsägen inclusive der Kost per Jahr je nach Leistung und Fähigkeit im Verkauf 700-800 fl.

frei Logis und einige Güterstücke, auch gibt es ziemlich Trinkgelder.
 Liebhaber wollen sich persönlich melden.
 F. Leo.

S c h i e t i n g e n.

Bei Unterzeichnetem liegen gegen doppelte Versicherung

400 fl.

zum Ausleihen parat.
 Rauschenberger,
 Schreiner.

A l t e n s t a i g.

200 fl. Pfleggeld

hat auszuleihen
 G. Frey, Wirth.

W a l d b o r f.

Ein Wagner-Geselle

findet sogleich Arbeit bei
 Wagnermeister Deutler.

A l t e n s t a i g.

Emmenthaler-, Schweizer-, Kräuter- & Limburger Käse

empfehlen
 Christian Burghard,
 Obiger.

R a g o l d.

Unterzeichneter verkauft am Samstag den 6. Juni, Mittags 1 Uhr, einen noch neuen, zweispännigen

Wagen

mit eisernen Achsen.
 Metzger Wiedmaier.

U e b e r b e r g.

Die durch Anschaffung einer neuen, entbehrliche

Kirchenuhr

in Leugenloch kommt
 Montag den 15. Juni,
 Vormittags 9 Uhr
 auf dem Rathhaus in Heselbrunn im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Stiftungsspflege.

B a d R ö t h e n b a c h.

Bad-Eröffnung.

Nachdem die längst ersehnte bessere Witterung nun eingetreten, werde ich mein Bad am nächsten
 Sonntag den 7. Juni
 eröffnen, wobei die gut besetzte Ergenzinger Musik eine Produktion geben wird.
 Gutes Getränke, prompte Bedienung in Allem werden den werthen Gästen stets geboten werden, und bitte daher um zahlreichen geneigten Zuspruch.
 Badwirth Adami Alceo.

Sehr guten Most

und Branntwein empfiehlt besonders über die Zeit der Feldarbeiten bestens
 der Obige.

W i l d b e r g.

Unterzeichneter verkauft
 6 Stück schöne

Milchschweine

am Samstag den 6. Juni,
 Morgens 7 Uhr.
 P. Gärtner, zur Sonne.

R a g o l d.

Für die uns durch den schweren Verlust unserer lieben Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,
Catharina Geigle,
 zu Theil gewordene Beileidsbezeugungen, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung und den erhabenden Gesang sprechen auf diesem Wege den wärmsten Dank aus
die Hinterbliebenen.

U n t e r j e t t i n g e n.

Eichen-Wagnerholz-Verkauf.

Am Freitag den 5. Juni,
 Morgens 8 Uhr,
 verkaufe ich im Oberholz, Markung Deschelbronn,
 15 Eichenstämme mit ca. 400 Cub.
 6 Stück eichene Wagnerstangen, 25-36 Fuß lang.
 Liebhaber hiezu werden in den betreffenden Waldschlag eingeladen.
 Metzger Seeger.

R a g o l d.

Carl Pflomm's

Strohhatlager

bietet für Herren, Knaben, Damen und Mädchen größte Auswahl und billige Preise.

W i l d b e r g.

Nächsten Sonntag den 7. ds. wird

Pilsner Lagerbier

ausgeschenkt. Schwämme, 2 Lamm.

R a g o l d.

Circa 15 Ctr.

gutes Heu

werden zu kaufen gesucht; von wem? sagt die Redaktion.